

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Oktober 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 120

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Arbeitslosigkeitsfrage:** Fünfzigjährige Organisationsangehörigkeit! — Die Deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule zu Leipzig.

**Gewerkschaftsrevue:** Zur fünften Kriegsjahresfeier der General-Kommission. — Auf dem Wege zur gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung. — Gewerkschaftliche Jubiläen.

**Korrespondenzen:** Darmstadt. — Nürnberg (M.-M.).

**Landbau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Lenkungsanlagen. — Gefährdungen in Berlin. — Konkurs. — Fürsorge für Kriegsbeschädigte im Lithographie- und Steindruckgewerbe. — Verbordene Lebensmittel. — Die Erhöhung der Ernährungskosten.

### Fünfzigjährige Organisationsangehörigkeit!

Wer das Buchdruckerleben kennt, weiß auch, daß ein hervorragender Zug an ihm die Tradition ist. Nicht zu verwechseln mit diesem oder jenem Jopse, der sehr wohl abgestreift werden kann, für dessen Entfernung die heute energischer sich durchsetzende Macht der Verhältnisse aber schon nachdrücklich sorgf. Mehr als je in aller Zeit. Nein, die guten Traditionen der Buchdrucker sind gemein. Überlieferte Gebräuche, die wesentliche Bestandteile des Korpsgeistes bilden, der ohne Ruhmredigkeit den Buchdruckern zur Auszeichnung gereicht, den Nichtaffekttesten aber jederzeit zu kräftigem Ansporn dienen kann.

Ein Jubiläumsgeschehen fehlt es sonderlich nicht. Man hat sie bereits eingeschränkt, da die Buchdrucker-gemeinde groß und kräftig wird und immer mehr nur das Überwiegendste gewürdigt werden kann. Aber die fünfzig-jährigen Jubiläen sind mancherlei. Man darf nicht die fünfzig-jährigen aber gelten mit Recht als ein Höhepunkt im Gewoge der Arbeit und werden fast immer in kollektiver Gemeinschaft begangen. Berlin leistet darin etwas; seine Berufsveteranen können bereits einen recht stattlichen Ortsverein bilden. Fünfzig- und zwanzigjährige Verbandsjubiläen sind mehr oder weniger auch eine überwundene Sache, in allen Verbandsdomänen gleich ganz. Nun aber, mit dem nahenden Zeitpunkt des fünfzigjährigen Bestehens unsres Verbandes, kommen die Jubiläen fünfzigjähriger Organisationsangehörigkeit auf. Die älteste Verbandsgarde kann ja nicht zahlreich sein, aber mit der Zeit wird auch hier die Reihe etwas dichter werden und für den Verband ein weiteres ehrendes Zeugnis bilden.

Da möchten wir denn schon bei dieser Gelegenheit mit einem Ersuchen an die örtlichen Funktionäre herantreten. Wir bitten, bis zu einem später noch bekanntzugebenden Endtermin uns alle diejenigen alten Mitglieder mit ihren Personalien namhaft zu machen und kurze Notizen über deren organisatorische Verdienste hinauszufügen, die im Laufe des Jahres 1866 dem Verbandsverband beigetreten sind oder früher schon einer kollektiven Vereinigung angehört haben, die sich nach Gründung unsrer Organisation dieser angeschlossen. Der Eintritt ist genau anzugeben, auch soll der Zeitpunkt des Abtritts in den Invalidenstand vermerkt werden, wo dieser Fall gegeben ist. Gerade der unter den gegenwärtigen Verhältnissen starken Inanspruchnahme wegen wollen wir unsern amtierenden Kollegen lange Zeit dazu lassen, an der Errichtung einer Ehrenliste für die „goldenen“ Verbandsjubiläen mitzuwirken.

In Mainz könnte einer dieser ganz Affen an Erlehnungstage dieser Nummer in der unsern dortigen Kollegen eignen Art, verdiente Männer zu ehren und Buchdruckerseife zu feiern, öffentlich ausgezeichnet werden, wenn der furchtbare Ernst dieser in der Weltgeschichte ohnegleichen dastehenden Zeit nicht zu einer andern, ganz bescheidenen Form zwingen würde. Dieses Entgegen fällt den Mainzern gewiß nicht leicht. Wir haben es daher übernommen, zumal „noch mehr dahinter steckt“, von der Tribüne des „Korr.“ aus zu sagen, was in diesem Fall auch einem größeren Mitteilberkreise zu wissen lieb und angenehm sein wird.

Am 16. Oktober hat der heute noch seinem Beruf unermüdet und in geistiger wie körperlicher Frische nachgehende Seherkollege Jean Eitel fünfzig Jahre Organi-

sativzugehörigkeit vollendet! Ein Mainzer Kind, geboren am 23. Januar 1847, von April 1861 bis Oktober 1865 bei der damaligen Firma Kieckhefer seine Lehrzeit zurücklegend, trat Eitel an seinem Auslernstage (16. Oktober) dem ehemaligen Mittelrheinischen Buchdruckerverbande bei, der der einzige Vorläufer größerer territorialen Umfangs des Verbandes seit der 1848er Periode war. Aber nicht nur der sofortige Beitritt, sondern auch ununterbrochene Mitgliedschaft vergrößern das Maß der Ehre und Anerkennung, das heute dem leisen Subtilen kollektive Wertschätzung häuft. 2401 Beiträge hat Eitel bis jetzt entrichtet und auch sonst seine Pflicht und Schuldigkeit der Organisation gegenüber wahrlich erfüllt. Wirkt nicht dieses Zeichen vertiefend und stärkend auf die jüngeren Dezenten und Jahrgänge der Mitglieder ein? Jean Eitel ging einige Wochen nach seinem Auslernen nach Frankfurt a. M. (Osterrath), wandte sich im November 1866 nach Wiesbaden, unterbrach 1867 seine zivile Laufbahn durch eine militärische von nur Viereljahrsdauer, keuerte dann wieder gen Mainz, war 1869 mehrere Wochen an einem (erfolgreichen) Offiziersstreik bei der Firma Sellermann beteiligt, nahm 1870/71 am Deutsch-Französischen Kriege teil, konditionierte bis Anfang 1872 wieder in Mainz, um dann etwas über dreieinhalb Jahre lang in dem wiederbekommenen Straßburg der Buchdruckerkunst zu dienen. Im Oktober 1875 nach Mainz zurückgekehrt, trat Eitel nach einer Zwischenstation zu Anfang Dezember des gleichen Jahres bei der damaligen Firma „Gottlieb“ in Remblitz, aus der die jetzige „Mainzer“ Verlagsanstalt „M. G.“ hervorgegangen ist. Im Dezember dieses Jahres vollenden sich für den Subilar also auch 40 Jahre ununterbrochener Tätigkeit in diesem Berufe, denn Volksleben hatte 1891 bewilligt, so daß es für Eitel bei dem einmaligen gewerblichen Krieg im Jahre 1869 blieb. Im Jahre 1911 hat der bald Neunundsechzigjährige sein fünfzigjähriges Jubiläum begehen können.

Möge es Jean Eitel vergönnt sein, über sein eigenes fünfzigjähriges Jubiläum im Dienste der Organisation wie auch über das goldene Verbandsjubiläum hinaus die weitere Entwicklung noch mitzuerleben, und das nach Möglichkeit gesund und frisch, wie es ihm bis jetzt gegeben war. Diese seltene Verbandsstreue wird sicher sich belohnen finden, wenn die Organisation nach dieser Zeiten Zentnerschwere, die so vielfach lastet, wie nur wenige es ganz erlassen, nach bewährtem Kompaß ihren Zukunftskurs sicher steuert. So viel der Jubilar schon an eignen Erleben gelernt hat, aus dem Regen neuer Schaffenskräfte nach einer solchen Prüfung und Belastung wird auch er stärkevolle Zuversicht für eine bessere Zukunft schöpfen. Mit diesem Ausblick sei ihm unser Wunsch zum 16. Oktober dargebracht.

Mainz ist aber in der Lage, noch ein höheres Verbandsjubiläum aufzuweisen zu können. Der Nestor unsrer dortigen Mitgliedschaft, Seherinvalide Wendelin Berlinger, 81jährig, 1899 bereits unter die 50er Berufs-jubilare getreten, ist gar schon seit 1863 organisiert, und zwar wie Eitel auch ununterbrochen. Zuerst der Mainzer Invalidenkasse für Buchdrucker und Schriftgießer angehörig, trat er gleich dem im Jahre 1863 gegründeten Mittelrheinischen Buchdruckerverband bei und mit diesem in die 1866 erfindene Zentralorganisation über. Berlinger ist ebenfalls Mainzer, konditionierte in Darmstadt und Frankfurt, kehrte aber schon 1863 wieder nach seiner Heimatstadt zurück — als echter Meuzer zu Gastnacht! — und arbeitete dort bis Dezember 1901 in seiner Lehrschrift (Kupferberg). Von da an gehörte er zum Invalidenstande. Beim Neumfundenkampf 1891/92 war Berlinger der älteste unter den ausständigen Mainzer Gehilfen, war Streikpostenkontrollleur und machte vom ersten bis zum letzten Tage diesen größten aller Kämpfe der deutschen Buchdrucker mit. Streng genommen ist der alte Berlinger schon seit Mitte der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts organisiert, denn in Darmstadt wie in Frankfurt gehörte er den lokalen Buchdruckerlassen an. In der Zeit von 1879—1881 war Berlinger Kassierer des Gau's Mittelrhein, verfaß auch sonst die verschiedensten

Funktionen und ist seit 1899 Ehrenmitglied von vier Mainzer kollektiven Vereinigungen. Arbeitslos ist Berlinger außer während des 1891/92er Streiks nie gewesen. Als ganz besondere Auszeichnung verdient Hervorhebung, daß er von 1863 an, also 52 Jahre lang, ohne wirklich kräftigen Grund nie eine Versammlung oder kollektive Veranstaltung versäumt hat. Auf ab vor diesem Einundachtzigjährigen! Berlinger ist ein kleiner, äußerst jovialer alter Herr, der es freudlich mit dem Lebensmotto finkt: „Doch dem Guten ist's zu gonnem, daß wenn abends sinkt der Sonnen, er wohl in sich geht und denkt, wo man denn den Besten schenkt.“ Allabendlich genehmigt er daher sein Schöppchen im „Altmünster Hof“, der nicht den Mainzer Kollegen allein als fränkische Gäste bekannt ist. Wenn da „s Gewaferrmännche“ aus seinen alten Erinnerungen austrinkt, gibt es viel zu hören und dank der ihm eignen humorvollen Ader auch genug zu lachen.

Da auf noch nicht ganz aufgeklärte Weise vor zwei Jahren das fünfzigjährige Organisationsjubiläum Berlingers übergangen worden ist, so soll dieser wohl älteste Verbandsveteran bei dem am 16. Oktober im Brauhaus „Zum Gutenberg“, der bekannten historischen Buchdruckstätte in der Franziskanerstraße, stattfindenden Mitgliederversammlung mit Jean Eitel zusammen geehrt werden. Auch Wendelin Berlinger, dem glänzenden Vorbild organisatorischer Treue und Pflichterfüllung, die besten Wünsche für den Abend seines reichen Buchdruckerlebens! Die Mainzer Mitgliedschaft, die über 50 Kollegen mit 25jähriger, längerer und bis zu 60jähriger Organisationsangehörigkeit aufzuweisen kann, wird beim Verbandsjubiläum wohl an erster Stelle zu nennen sein mit den ältesten Mitgliedschaftsjahrgängen. Schade, daß der prächtige Wilhelm Justus Böttger, der 31 Jahre lang die Mainzer Kassengeschäfte verdienstvoll geführt und in jeder Beziehung vorbildlich gewirkt hat, vor drei Jahren schon durch den Tod abberufen worden ist. Der Mainzer Seniorenkongress hätte sonst einzig dagestanden.

Eine Zeit voll stimmungsschwerer Bilder wie jetzt hat gar wenig Lichtblicke aufzuweisen, deshalb glaubten wir mit den Mainzer Organisationsjubiläen auch dem großen Kollegenreihe einen Augenblick freudigeren Empfindens bereiten zu müssen, wird doch die Sache stets mitgeehrt.

### Die Deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule zu Leipzig

Zu den Früchten der „Bügra“, von denen man hoffen darf, daß sie unter der Friedenssonne zur vollen Reife gelangen werden, gehört die am 1. November d. J. ins Leben tretende Deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule zu Leipzig. Diese seit zwei Jahren vom Deutschen Buchgewerbevereine geplante Schule wird sich dem Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseum angliedern. Das Unternehmen hatte sich alleinstufiger Unterstützung der dafür in Betracht kommenden Stellen zu erfreuen. Insbesondere haben die Stadt Leipzig und der sächsische Staat in entgegenkommendster Weise mitgewirkt, um etwas zu schaffen, was wirklich den Bedürfnissen entspricht.

Wenn sich der Vorstand des Deutschen Buchgewerbevereins entschloß, trotz des noch tobenden Weltkriegs die Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule zu eröffnen, so waren dafür die bereits vorliegenden Anmeldungen von Schülern und weiter die Tatsache maßgebend, daß sich die Anfragen solcher Personen, die ihre Beteiligung in Aussicht stellten, täglich mehrt.

Das uns vorliegende Verzeichnis der Vorlesungen für die geplanten vier Semester der neugegründeten Schule bietet eine Gewähr dafür, daß nicht nur angehende Bibliothekar- und Museumsbeamte, sondern auch Buchgewerbetreibende jeder Art Nutzen aus den gehaltenen Vorträgen ziehen können. Am so leichter, als neben den eigentlichen Schülern auch Hörer zugelassen werden, die über das eine oder andre für den Buchgewerbetreibenden wichtige Thema einmal von anerkannten Fachwissenschaftlern Näheres hören wollen. Neben den Universitätsprofessoren Dr. Wiskowski, Dr. Garb-

hausen, Dr. Krabbe wirken verschiedene Professoren der Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, namhafte Privatgelehrte, Museumsleiter, Bibliothekare sowie hervorragende Fachmänner als Lehrer und Vortragende mit.

Die Reihe der Vorlesungen im Wintersemester 1915/16 eröffnet Professor Dr. Goldberg am 1. November, abends 6 Uhr, in der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe mit dem Thema: Einführung in die Technik der wissenschaftlichen Photographie mit praktischen Übungen. Museumsdirektor Dr. Schramm liest am 2. November, abends 8 1/2 Uhr, über die Geschichte des Buches, und am 4. November zur gleichen Stunde über die Geschichte der Schrift.

Die Teilnahme an den allgemeinen Vorlesungen steht gegen eine Gebühr von je 10 Mk. pro Semester jedermann frei. Meldungen dazu nimmt die Verwaltung des Deutschen Buchgewerbe- und Schriftmuseums zu Leipzig entgegen, die auch jede weitere Auskunft über das neue Unternehmen des Deutschen Buchgewerbevereins erteilt.

Die zahlreichen Bildungsfakultäten, die die Stadt Leipzig dem Buchgewerbe bietet, haben durch die neugegründete Deutsche Bibliothekar- und Museumsbeamtenschule eine bedeutsame Bereicherung erfahren. Wir möchten nicht vergessen, die Aufmerksamkeit unrer Kollegen — insbesondere der Kriegsverletzten — darauf zu lenken. H. z.

## □□□□ Gewerkschaftsrevue □□□□

Eiserne Pflichterfüllung, zähes Aushalten und todesmutige Aufopferung, das waren die Vorbedingungen für die Siege, die unsre Feldgrauen in Ost und West bisher erröchten. Abermenschliches haben sie schon geleistet, um den Kriegssturm von unsern Heimatstauern fernzuhalten, und Abermenschliches dabei gelitten. Danken wir ihnen von Herzen dafür! Nicht minder schwer, wenn auch nicht so gefährdend, ist jedoch der Kampf, der von den dahingeblichenen Volksgenossen zur Bedeckung der rückwärtigen Fronten geführt werden muß. Namentlich die erwerbsfähige Bevölkerung wird ja von der Not des Wirtschaftens, von der unerhörten Steigerung aller Lebensmittel hart betroffen, und die Organisationen der Arbeiterschaft müssen infolge des Weltkriegs einer Prüfung bis auf die Wurzeln ihrer Kraft hinhaltend.

Das bereits an anderer Stelle im „Korr.“ mitgeteilte Ergebnis der fünften Kriegsstatistik der Generalkommission ist ein neuer Beweis dafür, daß trotz der großen Anforderungen, die an sämtliche Gewerkschaften im Laufe der Kriegszeit gestellt wurden, ihr Gesäße unerschütterlich geblieben ist. Fürwahr, eine Bewegung, die solche Stürme überdauert, hat sich für alle Zukunft als unüberwindlich erwiesen. Nahezu 36 1/2 Millionen Mark wurden von den Zentralverbänden, zur Unterstützung nothleidender Mitglieder und für die Familien im Heeresdienste stehender Arbeitskamaraden aufgewandt. Welch glänzendes Zeugnis gewerkschaftlicher Solidarität liegt in dieser Leistung! Dabei muß berücksichtigt werden, daß der Rückgang der steuernden Mitglieder infolge der vielen Einberufungen sehr erheblich ins Gewicht fällt. Immerhin zählten unre 48 Zentralverbände am 31. Juli d. J. noch 1180489 Mitglieder in 10276 Zweigvereinen, und die Tatsache, daß eine Reihe von Verbänden sogar einen erheblichen Zuwachs an neu- eingetretenen Mitgliedern verzeichnen konnten (insgesamt 243837), verdient noch besondere Hervorhebung. Weit über eine Million freier Gewerkschaftler waren am 31. Juli als im Heeresdienste befindlich gemeldet, nämlich 1061404 Mann. Dazu dürften noch verschiedene Tausende von solchen Gewerkschaftsmitgliedern kommen, die ihre Abmeldung nicht rechtzeitig bewirkten oder nicht bewirken konnten. Berücksichtigt man weiter, daß die Zahl der Eingezogenen seit dem Aufnahmeermeinen der fünften gewerkschaftlichen Kriegsstatistik am 31. Juli beträchtlich angewachsen und noch in weiterem Steigen begriffen ist, so dürfte es nicht zu hoch gegriffen sein, wenn man annimmt, daß bis jetzt die Hälfte aller Gewerkschaftsmitglieder zu den Fahnen einberufen wurde. Die freien Gewerkschaften sind also in sehr wesentlichem Maß an dem unmittelbaren Erfolge der deutschen Waffen beteiligt.

War schon der Prozentsatz der eingezogenen Mitglieder in den einzelnen Verbänden recht unterschiedlich, so noch weit mehr hinsichtlich der Arbeitslosigkeit. Im allgemeinen aber ist ein starkes Sinken der Arbeitslosenquote im Kriegsverlauf zu verzeichnen. Namentlich in der sogenannten Kriegsindustrie war der Arbeiterbedarf groß, so daß viele Arbeiter aus danebenliegenden Industriezweigen dort Unterkommen fanden. Bei den seitlich von der Generalkommission vorgenommenen Zählungen der Arbeitslosen ergaben sich folgende Zahlen:

Anfang September 1914	370 126	= 21,2 Proz. der Mitglieder
31. Oktober	175 500	= 10,7 " "
30. Januar 1915	96 393	= 6,6 " "
30. April	36 081	= 2,8 " "
31. Juli	30 006	= 2,6 " "

Insgesamt wurden von den Gewerkschaften im ersten Kriegsjahre 21578505 Mk. für Arbeitslosenunterstützung verausgabt.

In jeder Beziehung haben die Gewerkschaften, um mit den Worten des Heilwärtigen Reichskanzlers Dr. Delbrück zu reden, „ihre volkswirtschaftliche Arentbehrlichkeit bewiesen“. Wenn erst die Schlußnahme des Weltkriegs, der mit den Ereignissen auf dem Balkan seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, gezogen werden wird — hoffentlich kann das recht bald geschehen —, dann müssen wohl oder übel auch die staatsverfallenden Leistungen der Gewerks-

chaften gerechte Würdigung durch die Tat finden. Mit gutem Recht ermarket denn auch das „Korrespondenzblatt“, daß die Anerkennung dessen, was von den Gewerkschaften während des Kriegs und auch sonst geleistet worden ist, seitens der Regierung zum Ausdruck kommt. In erster Linie durch Bereitstellung von Mitteln zur Fürsorge der zurückkehrenden Kriegsteilnehmer während der Zeit, die sie für die Erholung von den Strapazen des Feldzuges bedürfen, oder in der sie vergeblich sich bemühen, eine Arbeitsstelle zu finden. Diese Fürsorge darf die Regierung ebensovienig den Gewerkschaften allein überlassen wie die Unterfertigung der Arbeitslosen in der zu erwartenden kritischen Zeit nach Abschluß des Krieges.

Unter den mannigfaltigen Problemen sozialer und volkswirtschaftlicher Art, die ihrer baldigen Lösung harren, steht die von den Gewerkschaften seit langem geforderte reichsgesetzliche Regelung des Arbeitsnachweises in erster Reihe. Was diese Regelung besonders dringlich erscheinen läßt, ist die Befürchtung, daß unmittelbar nach dem Krieg eine Arbeitslosigkeit eintreten wird, die die in den ersten Kriegswochen noch überfressen dürfte. Darauf ist es wohl auch mit zurückzuführen, wenn die deutsche Regierung seit Kriegsbeginn verschiedentlich versuchte, zusammen mit den gewerkschaftlichen Organisationen die Frage der Arbeitsvermittlung einer Regelung zuzuführen. Einer befriedigenden Lösung stand von jeher die Tatsache entgegen, daß namentlich die Arbeitgeberverbände in der Großindustrie die Arbeitsnachweise als Kampfmittel gegen die Gewerkschaften betrachteten. Als im Jahre 1913 die Neugründung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erfolgte, wurde gleichzeitig die Gründung einer Zentralstelle der deutschen Arbeitgeberverbände mit dem Sitz in Berlin in die Wege geleitet. Dadurch wurden die 88 Arbeitsnachweise der Vereinigung enger aneinandergeschlossen, denen eine ständige Arbeitsnachweiskommission zur Seite steht. Aus der Entwidlung der Unternehmerverbände seit 1910, wie sie im 11. Sonderhefte zum „Reichsarbeitsblatt“ dargestellt wird, geht hervor, daß die Arbeitgeberverbände bemüht blieben, immer mehr eigene Arbeitsnachweise zu gründen. Ihre Zahl stieg von 218 im Jahre 1910 auf 276 im Jahre 1913. Aber die meisten Arbeitsnachweise verfügten die Arbeitgeberverbände des Baugewerbes. In weiteren Abstände folgen die Arbeitgeberverbände der Metallindustrie, des Handels- und des Transportgewerbes. Außerordentlich hoch ist die Zahl der durch die einseitigen Arbeitgeberverbände vermittelten Arbeitskräfte. Die meisten Stellen besetzten 1913 die Nachweise der Arbeitgeberverbände im Handels- und Transportgewerbe, nämlich 499308. Davon entfallen allein 444288 auf den Hafenbetriebsverein Hamburg. Darauf folgen die Arbeitsnachweise des bergbaulichen Gewerbes mit 278725 besetzten Stellen. Hierunter befindet sich der Arbeitsnachweis des Verbandes der Eisenerzindustriellen Hamburgs mit 59692-Beschlegungen. Daran reihet sich der Arbeitsnachweis der Berliner Metallindustriellen mit 45780 und der Nachweis des Arbeitgeberverbandes „Unterweser“ mit 31093 Beschlegungen.

Die Eigenart der Internernehmernachweise als Kontroll- und Maßreglungsbureaus ist ebenso bekannt wie die Tatsache, daß die Gewerkschaften gegen diese Art von Arbeitsvermittlung von jeher die heftigsten Kämpfe zu führen gezwungen waren. Schon der im Jahre 1896 in Berlin abgehaltene Gewerkschaftskongreß betonte scharf die Notwendigkeit unparteiischer Arbeitsnachweise. Als in der Folgezeit einige Gemeinden den Versuch machten, kommunale Arbeitsnachweise mit paritätischer Verwaltung einzurichten, stießen sie bei der organisierten Arbeiterchaft auf Widerstand, weil die städtischen Verwaltungen zu damaliger Zeit noch zu stark unter dem Einflusse der Arbeitgeber standen. Man befürchtete auf Seiten der Arbeiter, daß die Arbeitgeber die kommunalen Arbeitsnachweise zu stark ausnützen würden. Immerhin war ein kleiner Fortschritt in der Frage der Arbeitsvermittlung zu verzeichnen. Das wurde auch von dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß im Jahre 1899 anerkannt, der die vereinigte Stellung der Gewerkschaften etwas milberte, indem er es den Gewerkschaften freistellte, sich unter gewissen Bedingungen in manchen Orten und Berufen an den kommunalen Arbeitsnachweisen zu beteiligen. Der Gewerkschaftskongreß in Stuttgart im Jahre 1902 beschloß, neben der staatlichen Arbeitslosenvermittlung auch die reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung zu verlangen. Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß 1908 wurde diese Forderung wieder gestellt und genauer präzisiert, und der Dresdener Kongreß im Jahre 1911 kam ihrer praktischen Verwirklichung einen Schritt näher durch den Beschluß: „Die Arbeitsvermittlung ist durch Errichtung öffentlicher, gemeinnütziger und gebührenfreier Arbeitsnachweise unter paritätischer Leitung zu fördern. . . . Den Gewerkschaften wird empfohlen, ihre Arbeitsnachweise als Facharbeitsnachweise der öffentlichen Arbeitsvermittlung anzuschließen.“ Damit war in der Stellung der Gewerkschaften zu den öffentlichen Arbeitsnachweisen gegen früher eine vollkommene Änderung eingetreten. Die Gründe dafür lagen in den veränderten politischen und sozialen Verhältnissen in Deutschland. Der Einfluß der Arbeiterchaft auf die kommunalen Verwaltungen war inzwischen ein wesentlich stärkerer geworden, so daß die Gefahr der Ausnutzung der kommunalen Arbeitsnachweise durch die Internernehmer nicht mehr bestand, und im übrigen hatte der Ausbau des Tarifvertragswesens dazu beigetragen, die von den Arbeitern erreichten Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu befestigen, so daß sie auf den eignen Arbeitsnachweis als Abwehrmittel gegen Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse nicht mehr angewiesen waren.

In diesem Entwicklungsstadium befand sich die Frage einer Reform der Arbeitsvermittlung, als der Weltkrieg ausbrach. Solange in der Hauptsache nur soziale Gefähr-

punkte eine gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung wünschenswert erscheinen ließen, beugten sich Regierung und Behörden dem Einflusse der Großindustriellen, die von jeher ausgesprochene Feinde dieser Regelung waren. Als aber infolge der wirtschaftlichen Not des Weltkriegs die Organisation der Arbeitsvermittlung als wichtiges volkswirtschaftliches Problem erkannt wurde, dessen Lösung im Interesse der wirtschaftspolitischen Entwicklung Deutschlands liegt, da war ein Umschwung in der Stellungnahme der Regierung zu verzeichnen.

Am 30. April 1915 fand auf Einladung des Reichsamts des Innern eine Konferenz von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen statt, bei der man sich auf eine Reihe von Maßnahmen einigte: Herausgabe von Adressenverzeichnissen sämtlicher Arbeitsnachweise; Anregung zur Errichtung und zum Ausbau öffentlicher Arbeitsnachweise; Ausgleich der Arbeitslosengehe und -angebote im interlokalen Verkehr; Ausnutzung des weiter auszugestaltenden „Arbeitsmarktanzeigers“; Anregung an die Arbeitgeber, alle offenen Stellen den organisierten Arbeitsnachweisen zu melden; Zusammenarbeit aller in einem Orte befindlichen Arbeitsnachweise durch Errichtung von Zentralauskunftstellen. Bald nach dieser Konferenz beschloß der Bundesrat am 12. Mai die Einführung einer Anzeige- und Meldepflicht aller nicht gewerkschaftlichen Arbeitsnachweise (also vorzugsweise der Internernehmer- und Arbeitgeberorganisationen) beim Kaiserlichen Statistischen Amt in Berlin, und der preußische Minister für Handel und Gewerbe empfahl in einem Erlasse vom 21. Mai die Förderung eines Zusammenwirkens aller Arbeitsnachweise. Fast gleichzeitig wurde den Nachweisen die Verpflichtung auferlegt, ihre nicht erledigten Arbeitslosengehe und offenen Stellen vom 1. August ab wöchentlich einmal im „Arbeitsmarktanzeiger“ bekanntzugeben. Neben der Durchführung einer einheitlichen Statistik der Arbeitsvermittlung ist es namentlich die Errichtung der „Zentralauskunftstellen“ an allen größeren Orten, die einen Fortschritt in der Reform der Arbeitsvermittlung darstellt. Diese Stellen sollen zum Mittelpunkte der gesamten örtlichen Arbeitsvermittlung werden und alle einschlägigen Arbeiten, wie Arbeitsmarktstatistik, Auskunfterteilung in Fragen der Stellenvermittlung usw. erledigen. Aber die engere Organisation der Zentralauskunftstellen bestehen keine Vor- schriften. Es ist in ihnen der Anfang der örtlichen Arbeitsämter zu erblicken, deren Einrichtung von den Vertretern der modernen Arbeiterbewegung schon längst gefordert worden ist. Erst im März d. J. wurde von einer Reihe von Arbeiterorganisationen unter Führung der Generalkommission an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, worin die Errichtung eines Arbeitsamts für jede größere Gemeinde mit ihren Vororten sowie für je einen Bezirk von kleineren Gemeinden gefordert wurde. Dielem Umte sollen alle Arbeitsnachweise in dem betreffenden Wirkungsgebiet unterstellt werden. Die Verwaltung soll sich paritätisch zusammensetzen aus Vertretern der Internernehmer und der Arbeiter auf Grund der Verhältnismäßig. Die Leitung soll einem unparteiischen Vorsitzenden übertragen werden. Die speziellen Aufgaben der Arbeitsämter waren in der Eingabe näher dargelegt. In seiner Sitzung vom 20. März d. J. stimmte der Reichstag den Forderungen der Gewerkschaften zu und eruchte die Regierung um die Vorlegung eines entsprechenden Gesetzesentwurfs.

Bisher ist das letztere zwar noch nicht geschehen, aber die verschiedenen Maßnahmen, die seitlich von der Reichsregierung und den Ministerien der einzelnen Bundesstaaten zur Organisation der Arbeitsvermittlung ergriffen worden sind, lassen die Hoffnung begründet erscheinen, daß die Zentralauskunftstelle nicht die einzige praktische Ertrungenschaft bleiben wird, um der gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung die Bahn frei zu machen.

Der Fall des Sozialistengesetzes, mit dessen Hilfe man die aufstrebende Arbeiterbewegung zwölf Jahre hindurch niederzuhalten versuchte — allerdings vergeblich —, brachte der deutschen Gewerkschaftsbewegung eine etwas gelichere Grundlage und die notwendige Einheit. Am 16. und 17. November 1890 trat in Berlin die erste Gewerkschaftskongress zusammen, auf der die Einberufung eines Gewerkschaftskongresses und die Einsetzung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beschlossen wurde. In wenigen Wochen wird denn auch unsere höchste Gewerkschaftsinstanz auf ihr 25 jähriges Bestehen zurückblicken können. Aus jener Zeit datieren indessen noch andere gewerkschaftliche Gründungen, wie eine ganze Reihe von Subidien im Gewerkschaftsleben der letzten Wochen beweisen. Am erster Stelle sei hier des Subidiums des Leipziger Gewerkschaftskartells gedacht, das am 8. September d. J. 25 Jahre bestand. Die Mitgliederzahl der Leipziger Gewerkschaft, die kurz nach der Kartellgründung knapp 8000 betrug, ist im Laufe der Jahre auf nahezu 80000 angewachsen, von denen zur Zeit allerdings fast die Hälfte im Felde steht. Mit diesem Wachstum der Gewerkschaften haben auch die Aufgaben des Gewerkschaftskartells ständig zugenommen; seine Tätigkeit auf den mannigfaltigen gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten hat sich fortgesetzt erweitert und schöne Früchte getragen. Wenn es auch nicht immer leicht gewesen ist, in gewissen grundsätzlichen Fragen jederzeit Abereinstimmung zu erzielen, wenn, wie bei den Fragen des Unterfertigungs- wesens, der Arbeitsvermittlung, der Tarifpolitik usw. der Meinungsstreit oft lange hin- und herschwankte, so ist doch nach und nach völlige Klarheit und Einmütigkeit erzielt worden. Heute gibt es auch in Leipzig keine Gewerkschaft mehr, die dem Gewerkschaftskartell fernsteht. Raffolte Agitation und die harten Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens haben die Gewerkschaften nach innen und außen kraftvoll gefaltet und untereinander auf das engste verbunden. Auch der Zimmererverband konnte vor kurzem ein Subidium begehen im Hinblick auf die im



Jahre 1890 erfolgte Einigung der deutschen Zimmererbewegung. Diese Einigung setzte dem bei den Zimmerern besonders lebhaft geführten Streik um die beste Organisationsform ein Ziel. Am 1. Oktober d. J. konnte der Verband der Glasarbeiter- und arbeiterinnen Deutschlands auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien in dem Organ des Verbandes, „Der Fachgenosse“, eine inhaltlich und fachtechnisch sehr ansprechende Festschrift. Die junge Organisation hat bittere Jahre und Kämpfe durchgemacht und ist ganz besonders von der Berufungswut des Unternehmerturns heimgesucht worden. Im Jahre 1900 betrug die Mitgliederzahl bereits 8000. Eine Stodung in dieser Entwicklung trat infolge des großen Kampfes in der Flaschenbranche, der 1901 ausbrach und unglücklich verlief. Nur langsam erhob sich der Verband von dem schweren Schlage. Eine Gesundung trat mit der Einführung des Gauleitersystems ein, die 1905 erfolgte. Von da an ging es rasch aufwärts, und im Jahre 1913 war eine Mitgliederzahl von 19312 zu verzeichnen. Als dritte im Bunde konnten die Gastwirksgehilfen auf das 25jährige Bestehen ihres geistigen Streifers „Der Gastwirksgehilfe“ zurückblicken. Die Gründung des Bastes im Jahre 1890 ist auf den Verein Berliner Gastwirksgehilfen zurückzuführen. Damals bestand nur in einigen Großstädten Lokalvereine der freien Gastwirksgehilfen, und erst einige Jahre später erfolgte der engere Zusammenfluß zum Verbande der Gastwirksgehilfen. Sein Wachstum und seine Erfolge in der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind zum guten Teil dem 25jährigen Wirken des Verbandesorgans zuzuschreiben.

Ein Rückblick auf die innerhalb des letzten Vierteljahrhundert von der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen geleistete Arbeit erfüllt mit Freude und Stolz und berechtigt zu den besten Hoffnungen für kommende Zeiten.

### □□□□ Korrespondenzen □□□□

**Darmstadt.** Untre am 26. September abgehaltene Versammlung war gut besucht. Eingangs der Verlesung wurde das Andenken an die gefallenen Kollegen Max Fuß, Hermann Ganz, Ludwig Frach, Georg Kühl, Gustav Wildermann und Franz Kergel in der üblichen Weise geehrt. Neu aufgenommen wurden drei Kollegen. Der Kassenbericht für zweites Quartal lag gedruckt vor; dem Kassierer wurde Entlohnung zuerkannt. Im weiteren wurden einige örtliche Angelegenheiten erledigt. Der Mitgliederstand betrug am Ende des zweiten Quartals 192. Es sind somit weit über 200 Kollegen zum Seeresdienst einberufen. Die Versammlung, an der auch einige „Geldraube“ teilnahmen, schloß mit einer sehr würdigen Beilage.

**Nürnberg.** (Maschinenmeister.) Am 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, fanden sich die Kollegen zu einer Jubiläumsvorlesung in der „Douglasblöhe“ zusammen. Galt es doch, das 25jährige Bestehen des Vereins zu feiern. Auch die auswärtigen Kollegen waren zahlreich vertreten. Es war eine imponante, von echt kollegialer Geste getragene Versammlung. Zu wünschen wäre, daß sich alle späteren Versammlungen wie diese Jubiläumsvorlesung gestalten. War doch eine Einmütigkeit, eine Entschlossenheit zwischen alt und jung festzustellen, wie man es sich besser nicht wünschen kann. In seiner Ansprache gedachte Vorsitzender Zimmermann mit herzlichem Worten derjenigen Kollegen, die für das Vaterland ihr Leben lassen mußten. Auch den Kollegen, die weit draußen im Schützengraben ihr alles für uns einleihen, widmete er ehrende Worte. Zur Geschichte des Vereins führte er folgendes aus: Mitte September 1890 wurde der Verein gegründet. Gründungsmitglieder waren die Kollegen Bamann, Bachofen, Beuschel, Gulden, Naumann, Sperber, Kunad, Gmöhling, Buch, Kreller und noch einige Kollegen, deren Namen leider heute nicht mehr bekannt sind. Als erster Vorsitzender wurde damals Kollege Naumann gewählt und als Kassierer Kollege Bamann. Lange Zeit brachte es der Verein nicht über 12—15 Mitglieder. Aber die Allen diesen wachser aus; so gelang es nach vieler Mühe, den Verein in die Höhe zu bringen. Zum Schluß machte er auf den Ablauf der jetzigen Zeitperiode aufmerksam und forderte die Kollegen auf, in die Versammlungen zu kommen, um dort mitzureden und mitzuarbeiten im Interesse unserer Sparte und unsres Verbandes, zum Wohl unsres Gewerbes und unsrer selbst. Durch den Kollegen Weismann wurden uns die Glückwünsche vom Ortsverein übermittelt. Er wünschte, daß der Verein in der Pflege technischer Bestrebungen so weiter fortfahren möge wie bisher, da der Verein auf diesem Gebiete schon Großes geleistet habe. Sein Hoch galt dem Vereine. Für die Maschinenlehre überbrachte uns Kollege Bales die besten Glückwünsche. Im Namen der jüngeren Kollegen sprach Kollege Ebert und bemerkte, daß die jungen Kollegen das weiter hegen und pflegen wollten, was die Allen geschaffen hätten. Von den Gründungsmitgliedern sprach Kollege Bamann; er schilderte die Schwierigkeiten, die sich nach der Gründung ergaben, wie sie aber trotzdem ausgehalten hätten. Im gemütlichen Zeile gab Kollege Weismann bekannt, daß er der erste war (1901), der gegen die Unterfütterungseinrichtungen der Maschinenmeister Stellung genommen habe. Durch ihn sei die Frage ins Rollen gekommen und die Polemik im „Korr.“ entstanden. 1908 wurde dann die Aufhebung der Unterfütterungseinrichtungen der Sparten auf der Kollner Generalversammlung beschlossen. Glückwünsche waren eingelassen von der Typographischen Gesellschaft Nürnberg, vom „Spartenappell“ in München für den dortigen Verein, von dem Kollegen Scheid und unserm früheren Vorsitzenden

Berg (Karlsruhe), Allen unsern verbindlichsten Dank. Auch allen Kollegen vom Gesangsverein „Typographia“, die in so hohem Maße zur Verschönerung unsrer Jubiläumsvorlesung mitgewirkt haben, unsern innigsten, herzlichsten Dank. Was wäre die Verlesung ohne unsern Kollegenverein gewesen? Wer die „Typographia“ nach langer Zeit hat wieder hören, war ganz erfreut über die gute Technik im Gesange. Wenn die Sangeskollegen mit Bienenfleiß so weiter arbeiten, dann werden wir wohl noch manches herrliche Fest mit ihnen feiern können. Allen stimmbegabten Maschinenmeisterkollegen möchten wir empfehlen, sich dem Gesangsverein „Typographia“ anzuschließen.

### □□□□ Rundschau □□□□

**Von Buchdruckern im Kriege.** Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Georg Müller (Altenburg), Peter Günther (Marburg) und Paul Ehlinger (Mannheim). Damit haben bis jetzt 910 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erworben.

**Kriege- und Seuerungsanlagen.** In Berlin zählt die Buchdruckerei Otto v. Soltzen seit dem 15. Mai ihrem gesamten Personal eine wöchentliche Kriegszulage von 1 bis 2 Mk. — In Darmstadt gewährt die L. C. Wittschiede Hofbuchdruckerei ihrem verheirateten Personal eine monatliche Seuerungszulage von 5 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. Ferner zählt die Firma seit Kriegsbeginn eine wöchentliche Unterfütterung von 6 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. an die Familien der im Felde stehenden Geschäftsbesitzer. — In Frankfurt a. M. gewährt die Buchdruckerei Wülsten & Co. eine Seuerungszulage von wöchentlich 2 Mk., jene von G. Hoffmann einem Gehilfen wöchentlich 3 Mk. und die Buchdruckerei Gebr. Anauer seit September monatlich 8 Mk. — In Koblenz bewilligte die Buchdruckerei des Evangelischen Stilles ihrem verheirateten Personal eine Kriegszulage von wöchentlich 3 Mk. — In Vlegnick gewährt die Buchdruckerei S. Krumbhaar („Reigniger Tagesblatt“) ihrem Personal zum zweitenmal eine Kriegszulage von wöchentlich 1 bis 2 Mk. wöchentlich. Die erste Zulage betrug 1 bis 4 Mk. wöchentlich. Außerdem unterfüttert die Firma die Familien ihrer zum Seeresdienst einberufenen Arbeiter ohne Rücksicht auf die Dauer der Geschäftszugehörigkeit bereits seit Beginn des Kriegs. Die Unterfütterungssätze richten sich nach der Kinderzahl und betragen bei 26 Kollegen 14 bis über 20 Mk. wöchentlich.

**Gehilfenprüfungen in Berlin.** Der Prüfungsausschuß der Handwerkskammer für das Buchdruckergewerbe hielt seine Herbstprüfung in der Zeit vom 13. August bis 9. Oktober, ab. In dieser Sitzung wurden 125 Seher, 89 Wandler und 12 Stereotypen- oder Galvano-plastiker geprüft. Das Prüfungsergebnis bei den Sehern war folgendes: 4 „Recht gut“, 22 „Gut“, 51 „Ziemlich gut“, 35 „Genügend“, 11 „Kaum genügend“; trotz Rücksichtnahme auf die gegenwärtigen Verhältnisse haben 2 Seher die Prüfung nicht bestanden und dürfen sie vor einem Jahre nicht wiederholen. Bei den Druckern waren die Resultate: 4 „Recht gut“, 18 „Gut“, 34 „Ziemlich gut“, 26 „Genügend“, 7 „Kaum genügend“. Die Stereotypen- oder Galvano-plastiker erhielten folgende Noten: 1 „Recht gut“, 3 „Gut“, 7 „Ziemlich gut“, 1 „Genügend“.

**Konkurs.** Aber das Vermögen des Buchdruckereibesizers Julius Heinrich Niemann in Leipzig wurde vor kurzem das Konkursverfahren eröffnet. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des in Zweibrücken vor neun Monaten verstorbenen Buchdruckereibesizers Hermann Reifert ergab bei einer Schuldenliste von 36285 Mk. einen verfügbaren Massebestand von nur 2204 Mk. Die bevorrechtigten Forderungen beziffern sich auf 1538 Mk., so daß nur 616 Mk. auf den Rest der Schulden von 34697 Mk., gleich 1,8 Proz., zur Verteilung kamen.

**Fürsorge für Kriegsbeschädigte im Lithographie- und Steindruckergewerbe.** Um eine berufliche Fürsorge der Kriegsbeschädigten Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufsgenossen einzurichten, hatte der Vorstand des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe eine Vorlage ausgearbeitet und diese allen in Betracht kommenden Unternehmervereinigungen unterbreitet. Während im Chemigraphen- und Kupferdruckergewerbe eine Verpfändung aufzudeckeln kam und vom Tarifamt ein Aufruf beschlossen wurde, ist es leider im Lithographie- und Steindruckergewerbe zu keiner gemeinsamen Arbeit gekommen. Der Gehilfenverband hatte dem Schutzverbande deutscher Steindruckereibesizer ebenfalls diese Vorlage unterbreitet und ihm vorgeschlagen, mit ihm und dem Sachverbande deutscher Steindruckereibesizer die Kriegsbeschädigtenfürsorge gemeinsam zu pflegen. In zweimaliger Beratung wurde dies dem Arbeitsbeschützerverband eingehend dargelegt. Dieser lehnte es jedoch ab, mit dem Gehilfenverbande zu arbeiten; er ver sprach aber, in einem Aufruf an seine Mitglieder sich der Kriegsbeschädigten anzunehmen. Diesen Aufruf hat der Arbeitsbeschützerverband jetzt in seinem Organe „Deutsches Steindruckergewerbe“ abgedruckt. Darin werden die Mitglieder des Verbandes deutscher Steindruckereibesizer aufgefordert, sich der Kriegsbeschädigten Lithographen und Steindrucker anzunehmen. Wenn sich ein Kriegsbeschädigter an seinen früheren Arbeitgeber wendet, so soll der Unternehmer prüfen, ob er ihn an seinem alten Platz oder, wenn die Kriegsbeschädigung die Beschäftigung an seinem alten Platz nicht zuläßt, in einer andern Abteilung des Betriebes arbeiten lassen kann. Dabei soll die Gewährung der Militärrente mit der Lohnfrage nicht in ursächlichen Zusammenhang gebracht werden, sondern es soll der Grundsatz gelten, daß für die Ent-

lohnung die Leistung des betreffenden Gehilfen maßgebend ist. Es ist eine durchaus anerkennenswerte Mahnung, die durch den Aufruf an die Unternehmer gerichtet ist. Es fehlt aber jede Instanz, die die Unternehmer zur Erfüllung dieses Aufrufs verpflichtet, wie dies vom Gehilfenverbande gewollt wurde. Durch das Nichtzustandekommen einer unparteiischen Instanz kann leider im Lithographie- und Steindruckergewerbe jeder Unternehmer seinen eignen Vorteil vorantstellen. Wenn auch viele Unternehmer den Aufruf ihres Verbandes beachten werden, so sind anderseits doch auch schon Fälle vorgekommen, wo von Arbeitgebern Kriegsverletzte ein recht niedriger Lohn angeboten wurde. Der Gehilfenverband will nun durch den Ausbau der Arbeitsnachweise auf die Unterbringung der Kriegsbeschädigten einzuwirken suchen.

**Verdorbene Lebensmittel.** Die verfahrenen Zustände auf dem Lebensmittelmarkt beleuchtete vor einigen Tagen der „Evangelische Vereinsbote“ in einem besonderen Artikel unter der Überschrift „Sraurige Erfahrungen“, worin u. a. über die Frage der vielfach verdorbenen Lebensmittel folgendes gesagt wird: „Was aber soll unser Volk von der andern Tatsache denken und reden, von der gleichfalls dieser Sage entrückte Mitteilungen durch die Blätter gingen: daß sich ganze Geschäftsunternehmungen auflösen, die sich lediglich mit dem Aufkaufen verdorbener Lebensmittel befassen? Es ist ja klar, daß bei der überhäufteten Herstellung von sogenannter „Dauerware“ im Nachwinter des Jahres, wie sie in aufgemeintem Eifer von Stadtverwaltungen usw. in die Wege geleitet wurde, starke Herstellungsergebnisse vorkamen. Aber redet es nicht wirklich Bände, wenn in großen Anzeigen solche Massenangebote von verdorbenen Lebensmitteln erschienen, wenn verdorbene Fleischwaren oder gelagertes Fleisch hundertenweise als Schweinefetter „offeriert“ wird, oder wenn sich jetzt in Berlin eine „Generale“ für den Vertrieb verdorbener Lebensmittel gebildet hat, die sich in einer der großen Berliner Markthallen der interessierten Geschäftswelt durch ein mächtiges Reklamemittel empfiehlt, darauf zu lesen steht: „Zur Verfürgung gestellte verdorbene Lebensmittel, nicht mehr zur menschlichen Nahrung geeignet, übernimmt sofort waggon- oder fuhrweise (folgt Firma)“. Nun erfährt doch auch das kaufende Volk, das sich mühsam die Großen zusammenfucht, um ein paar Pfund Gemüse heimzuführen, wohin alle die riesigen Vorräte wandern, die zwar da sind, aber nicht billiger abgegeben werden. „Waggonweise“ werden sie von den betrieblichen Geschäftseuten in verdorbenen Zustand entgegengenommen, um wiederum möglichst teuer als Viehfutter oder Gock weiß zu welchen Zwecken, verwerflich zu werden. Selbstverständlich bleiben auch in friedlichen Zeiten Marktreise in Fülle übrig, und es ist an sich zu begrüßen, wenn auch sie noch auf irgendwelche vernünftige Weise Verwendung finden und nicht etwa gar auf dem Umwege geschickter „Verarbeitung“ womöglich doch wieder in den Lebensmittelhandel eingeschmuggelt werden.“ Aber gegenwärtig scheint dem „Volk“ der „Generale“ mit verdorbenen Lebensmitteln einen Umfang anzunehmen, der auf vielfach ungesunde Marktverhältnisse hinweist, ja, der in seiner Art Bände reißt.“ Wir teilen die Entrüstung des evangelischen Arbeiterorgans, aber wir könnten uns nicht den Entschuldigungen anschließen, die das Blatt Stadtverwaltungen usw. zuteil werden läßt wegen überhäufteter Herstellung von sogenannten Dauerwaren. Es mag sein, daß Herstellungsergebnisse vorgekommen sind, aber das entschuldigend nicht das Verderbenlassen der Waren. Ehe es so weit kam, hätten die Waren in den Sandel gebracht werden müssen, und zwar zu Freieren, die auch die ärmere Bevölkerung zum Kaufe gereizt hätten. Wir gehen noch weiter, soweit Stadtverwaltungen Lagerbestände geschaffen, waren sie verpflichtet, Kontrolle über den Zustand der Waren auszuüben, sie auf schnellstem Wege an die Abnehmer zu bringen, wenn Gefahr bestand, daß die Waren verderben konnten. Die Mittel, welches leicht festzustellen, haben die Stadtverwaltungen. Wo dies vernachlässigt worden ist, und wo dadurch grobe Mengen Nahrungsmittel zugrunde gegangen sind, da haben sich die Stadtverwaltungen die größten Pflichtverletzungen zuschulden kommen lassen, und nachträgliche strengere Unterfütterungen wären am Platz, um die Schuldigen zur Rechenhaft zu ziehen. Kam bei den Schäden Pflichtveräußerung in Frage, so bei den Groshändlern und Spekulanten, die Waren verderben ließen, schände Gewinnsucht. Hier wäre strafrechtliche Verfolgung das einzig richtige, denn hier haben wir es durchweg mit skrupellosstem Wucher zu tun. Deutsche, die in der Zeit der Lebensmittelnot nur daran denken, wie sie diese Notlage für sich gewinnbringend ausnützen könnten und die Waren eher verderben lassen, als sie zu erschwinglichen Preisen auf den Markt zu bringen, verdienen keine Schonung, sondern strengste Freiheitsstrafe, öffentliche Brandmarkung oder sofortige Schließung solcher Geschäfte, wie es die neue Bundesratsverordnung zuläßt.

**Die Erhöhung der Ernährungsstoffen.** Nach den Calwerischen „Monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise“ hielten die Lebensmittelpreise auch im August d. J. ihre stramm steigende Richtung ein. Die den diesbezüglichen Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinelokaldeflation, die zur Ernährungs einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als ausreichend angenommen wird, sieht sich wie folgt zusammen:

Rindfleisch	2400 g	Kartoffeln	9000 g
Schweinefleisch	2250 g	Brot	15750 g
Hammelfleisch	2400 g	Butter	1365 g
Reis	450 g	Zucker	1020 g
Bohnen	900 g	Salz	318 g
Erbsen	900 g	Kaffee	315 g
Weizenmehl	1500 g	See	63 g
Bäckpflaumen	600 g	Eßig	0,33 l.

Die Preise dieser Einheiten stellt das Calwerische statistische

Bureau jeden Monat nach fleisch zuverlässigen und einheitlichen Erhebungen der Kleinhandels- oder Markthallenpreise in etwa 200 deutschen Städten (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) fest und ermittelt daraus u. a. den Reichsdurchschnitt. Auf diese Weise wurden für jeden einzelnen Monat in den letzten Jahren folgende Wochensummen als Kostenpreis einer dreifachen Marinemilchration in Mark und Pfennigen ermittelt:

	1912	1913	1914	1915	Veränderung seit 1912
Januar . . .	24,69	26,01	25,57	29,65	+ 20,1 Proz.
Februar . . .	24,83	25,86	25,29	31,49	+ 26,8 "
März . . .	25,18	25,83	25,08	32,90	+ 30,6 "
April . . .	25,74	25,61	24,96	34,41	+ 33,7 "
Mai . . .	25,52	25,43	24,70	36,49	+ 40,9 "
Juni . . .	25,85	25,35	24,73	37,36	+ 44,5 "
Juli . . .	26,10	25,88	25,12	38,16	+ 45,8 "
August . . .	26,66	25,83	26,41	39,13	+ 46,7 "
September . . .	26,63	25,78	26,14	—	—
Oktober . . .	26,26	25,73	27,09	—	—
November . . .	26,08	25,58	27,86	—	—
Dezember . . .	26,03	25,46	28,72	—	—
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	25,97	34,95	+ 38,1 Proz.

Es war demnach die Kaufkraft des Geldes auf dem Lebensmittelmarkt im August d. J. um 46,7 Proz. schwächer als im gleichen Monate des Jahres 1912, dem ersten Jahre der laufenden Tarifperiode in unserm Gewerbe. Wenn auch feststeht, daß die Ernährung einer Arbeiterfamilie sich weder in der Quantität noch in der Qualität nach jener der deutschen Marinemilchrationen richten kann, weil von jeher im allgemeinen das nötige Einkommen dazu gefehlt hat, so ist doch ebenso feststehend, daß die Steigerung der Preise für jene Lebensmittel, die sich eine Arbeiterfamilie nach der durchschnittlichen Lebenshaltung ihres Standes kaufen muß, tatsächlich eine noch viel höhere ist, als sie in vorstehenden Ziffern zum Ausdruck kommt. Denn die Nachfrage der Lebensmittel für die Masse der Bevölkerung kommt allen Lebensmittelproduzenten und -veräußern heute zufließen und sichert ihnen die Beherrschung des Marktes wie noch nie zuvor. Es fehlt die ausländische Konkurrenz gänzlich, die schon in Friedenszeiten durch die bekannte Schutzpolitik zugunsten der Verkäufer auf dem Lebensmittelmarkt übermäßig zurückgehalten wurde. Daraus erklärt es sich auch, daß der Widerspruch der Neutralen gegen die englischen Abergriiffe auf dem Weltmarkt gegen Deutschland kein allzu ernster ist. Und so erhalten denn auch jetzt die deutschen

Konsumenten auf dem Lebensmittelmarkt für das gleiche Geld um die Hälfte weniger Waren als voriges Jahr um die gleiche Zeit. Im Arbeitsverhältnisse werden aber von den Arbeitern die gleichen und oft noch höhere Leistungen gefordert als früher. Und da gibt es noch Leute, die den Arbeitern das Recht absprechen wollen, höhere Bezahlung fordern zu dürfen, obgleich diese doch damit nichts anderes wollen, als eine last bis zur Untrüglichkeit gesteigerte Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse von Leistung und Gegenleistung im Arbeitsverhältnis abzuwehren. Was würde es aber für ein Geschick geben, wenn die Arbeiter in umgekehrter Weise ihre Arbeitsleistungen entsprechend der gesunkenen Kaufkraft ihres Lohnes reduzieren würden?!

### Verschiedene Eingänge.

„Fachmitteilungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Nr. 44. 1915. Inhalt: Die große Verdeutschung. — Verchiedenes. — Fragekasten. — Fährlicher Bezugspreis bei postfreier Zulassung der Nummern 75 Pf. (später hinzutretende Bezahler erhalten die fehlenden Nummern des laufenden Jahrganges nachgeliefert), post- und befreit einzuweisen an Alfred Sanft, Berlin SO 16, Schmidstraße 32, Gartenhaus, IV rechts. Für Mitglieder kostenfrei. Ältere Nummern können zum Teil zum Preise von je 10 Pf. nachbezogen werden.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von S. H. Dieß Nachf. in Stuttgart. Nr. 1 u. 2. 34. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

Subskriptionsnummer der „Arbeiterzeitung“ in Dortmund Nr. 230. 26. Jahrgang

### Briefkasten.

K. L. in S.: Für freundliche Bemühungen besten Dank. — J. B. in K.: 1. Wenn S. die Frage nach der Zahl der Druckereien beantworten kann, genügt uns das; die der Gebühren dazumal wird sich ja kaum noch feststellen lassen. 2. Jenes Zirkular erhalten. Frdl. Gruß! — D. S. in M.: Ein Kreuz zu fragen, gewiß, aber es muß ja sein. Wir erwidern den Gruß mit den besten Wünschen, daß es nun leichter wird. — M. Str. auf W.: Was lange währt, wird halb immer gut. — B. K. in P.: Von der zweiten Sache wollen wir ganz absehen, aus Gründen,

die Sie im Nachahmungstrieb erblicken wollen. Die erste wird in wohlwollender Erwägung gezogen. — L. in Berlin: 2,40 Mk. — R. S. in Oranienburg: 2 Mk. — G. B. in Wolfenbüttel: 2,90 Mk. — F. K. in Wadenburg: 8,45 Mk. — M. in Mühlhausen: 3,05 Mk. — W. S. in Brandenburg: 3,35 Mk. — B. v. L. in Langensalza: 2,75 Mk. — D. W. in Hannover: 3,35 Mk. — F. L. in Lissa: 2,45 Mk. — G. B. in M. Glabach: 2 Mk. — M. G. in Saarbrücken: 2,90 Mk. — O. B. in Ch.: 2,30 Mk. — K. K. in M.: Betrag erhalten.

Verbandsnachrichten  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernprediger: Amt Kurfürst, Nr. 191.

### Adressenveränderungen.

Greifswald. Vorsitzender: Fr. Krüger, Gütshower Chaussee 2 I.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):  
Im Gau Frankfurt-Hessen die Geher 1. Paul Heinrichs, geb. in Schwewe 1896, ausgl. dal. 1915; 2. Ernst Lemme, geb. in Weisel 1896, ausgl. in Karlsruhe 1915; 3. der Drucker Leo Horowitz, geb. in Rzeszow in Galizien 1896, ausgl. in Düsseldorf 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.

Im Gau Ostland-Thüringen 1. der Geher Robert Joch, geb. in Wpoda 1894, ausgl. dal. 1913; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Franz Vogel, geb. in Oberuerbeim 1896, ausgl. in Sackfurt a. M. 1914; war noch nicht Mitglied. — Julius Palm in Weimar, Berufstraße 2 a.

### Verammlungskalender.

Braunschweig. Maschinenleherversammlung Sonntag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr, bei M. Altmühl, Wildenstraße.  
Samburg-Altona. Korrektorenversammlung Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (oberer kleiner Saal).  
Kassel. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, im „kleinen Stadtpark“, Obere Karlstraße 17.  
Potsdam-Neubabelsberg. Maschinenleherversammlung heute Sonntag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Königssee“, Alte Königsstraße. (Sitzzu eine Beilage.)

# Tüchtige Illustrations-Rotations-Maschinenmeister

gegen hohen Lohn in dauernde Stellung gesucht. Während des Krieges wird eine Teuerungszulage und ein weiterer Zuschuß für Verheiratete mit Kindern gewährt. Es wollen sich nur Herren in reifen Jahren melden, die militärfrei sind und eine langjährige Praxis in der Bedienung großer Illustrations-Rotations-Maschinen haben. — Umzugskosten werden eventuell vergütet.

W. Vobach & Co., Buch- und Kunstdruckerei, Leipzig.

## Tüchtige Maschinenmeister

suchen

W. Vobach & Co., Buchdruckerei, Leipzig. [94]

## Tüchtige Maschinenmeister

suchen Epamerische Buchdruckerei, Leipzig. [171]

## Tüchtiger jüngerer Maschinenmeister

gesucht. Eintritt sofort oder 14 Tage nach Engagement. [208]  
S. H. Weich'sche Buchdruckerei und Verlag, München NO 2.

## Tüchtige Stereotypenre

die im Maternschlagen besonders bewandert sein müssen, sucht [170]  
Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

## Tüchtige Galvanoplastiker

für dauernde Stellung bei hohem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche erbeten an [220]  
August Scherl & Co. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 36/41.

## Maschinenmeister

mit gutem Gehalt und in angenehme Stellung sucht [221]  
S. Klotow, Berlin S 14, Alexandrinenstr. 77.

## Buchdruckmaschinenmeister

suchen Buchdruckerei, Leipzig, Eisenburger Straße 4.

## Buchdruckmaschinenmeister

gesucht. Angebote erbittet [227]  
August Bagel, Düsseldorf 112.

Wir suchen in dauernde Stellung einen:

## Maschinenmeister

Angebote mit Angaben über: Alter, Lohn und Militärverhältnis an die [1]  
Eberhard'sche Hof- und Holzdruckerei, Wismar (Düsee).

## Buchdruckmaschinenmeister und Schriftsetzer

finden Stellung und wollen sich mit Angabe ihrer besonderen Kenntnisse und Gehaltsforderung melden bei [173]  
S. E. Hermann, Berlin SW 19, Beuthstraße 8.

# Lithotypesetzer

für Zeitungssatz sucht

W. Bürgenstein, Berlin SW 48.

## Maschinenmeister

militärfrei, eventuell Kriegsbeschädigter, sofort oder [203]  
später gesucht.

Solfatia-Druckerei, Kiel.

Sur Stellung unter kleinen Druckerei-Verhältnissen (z. B. Dampfhebe) findet ein selbständiger, militärfreier

## Maschinenmeister

der etwas Formular- und Werkstoff mischen kann, oder [126]

## Schweizerdegen

dauernde und angenehme Stellung, Lohn bis [126]  
45 Mk. und Anzugspesenanteil. Lohn- und Militärverhältnisangabe mit Zeugnisabschriften an  
F. E. Werth Söhne, Warburg i. W.

## Junger Geher

für sofort oder zum 25. Oktober gesucht. [202]  
Arthur Hofmann, Saalfeld a. S.  
(Volksblatt-Druckerei).

## Einen Stereotypenre einen Galvanoplastiker

suchen [199]  
W. Bürgenstein, Berlin SW 48.

## Geher

kellern noch ein. Nähere Angaben an [204]  
Gebrüder Röhl, Quedlinburg (Hartz).

## Geher

in allen Saharten firm, stellt ein [225]  
„Matermärkischer Kurier“, Drenzlau.





Rafflos und unerblich fordert das furchtbare Völkerringen seine Opfer. Aus unfern Bezirke haben wir bis jetzt den Verlust folgender braver Kollegen zu beklagen: [167]

**Paul Hammerichmidt**  
aus Olsh, im Alter von 34 Jahren;

**Bruno Hein**  
aus Dittersbach, im Alter von 23 Jahren;

**Franz Heuer**  
aus Rengersdorf, im Alter von 24 Jahren;

**Franz Höpfe**  
aus Nieder-Erlitz (Ostpreußen), im Alter von 26 Jahren;

**Erich Leuschner**  
aus Neurode (Silesien), im Alter von 28 Jahren;

**Mugust Mildner**  
aus Heinrichau, im Alter von 45 Jahren;

**Bruno Muschalla**  
aus Königshütte, im Alter von 28 Jahren;

**Wilhelm Müller**  
aus Nieder-Bögendorf, im Alter von 23 Jahren;

**Emil Neumann**  
aus Schömburg, im Alter von 23 Jahren;

**Max Preiß**  
aus Neurode, im Alter von 34 Jahren;

**Reinhold Reichel**  
aus Hermsdorf, im Alter von 21 Jahren;

**Hermann Sommer**  
aus Braunsberg, im Alter von 39 Jahren;

**Ernst Züchner**  
aus Klein-Sittmannsdorf, im Alter von 23 Jahren.

Diesen tapferen Kämpfern und Beschützern unserer Organisation wird ein dauerndes Andenken bewahrt.  
Der Bezirksverein Waldenburg i. Schl.

Am 24. August fand bei einem Sturmangriff den Helidentod für das Vaterland unser werthes Mitglied, der Seher [196]

**Oskar Brinkmann**  
aus Frankfurt a. M., 21 Jahre alt.

Am 25. September fand bei den Kämpfen in Frankreich den Helidentod unser werthes Mitglied, der Seher

**Johann Blickhan**  
aus Frankfurt a. M., 30 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen.  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Wiederum hat der schreckliche Krieg fünf liebe Kollegen und treue Mitglieder unseres Bezirksvereins als Opfer gefordert. Es fielen im Kampfe für das Vaterland, am 14. September der Drucker [205]

**Wilhelm Krop**  
Erschaffener im Randw.-Reg. Nr. 7

geboren in Magdeburg, im Alter von 27 Jahren; am 19. September der Maschinenseher

**Gustav Mittendorf**  
Erschaffener im Inf.-Reg. Nr. 70

im Alter von 33 Jahren; am 29. September der Drucker

**Heini Öbring**  
Reservist im Inf.-Reg. Nr. 92

im Alter von 25 Jahren; am 1. Oktober der Seher

**Richard Wachernagel**  
Reservist im Inf.-Reg. Nr. 92

im Alter von 28 Jahren; Anfang Oktober der Maschinenseher

**Karl Rosenthal**  
Landsturmann im Inf.-Reg. Nr. 79

im Alter von 30 Jahren.  
Ehre dem Andenken der Verstorbenen!  
Bezirksverein Braunschweig-Maschinensehervereinigung Braunschweig.

Auf dem Felde der Ehre verloren wir wieder zwei treue und brave Mitglieder, und zwar die Lindspiescher [209]

**Gustav Mittendorf**  
aus Braunschweig, im Alter von 33 Jahren, und

**Karl Rosenthal**  
aus Wolfenbüttel, im Alter von 30 Jahren.

Wir betrauern aufrichtig den frühen Tod dieser braven Kollegen und werden ihnen stets in Ehren gedenken.

Maschinensehervereinigung im Gau Hannover (Eig. Hannover).

Bei den Kämpfen in der Champagne wurde uns wieder ein lieber Kollege entzogen, der Maschinenseher [162]

**Karl Rosenthal**  
Landsturmann in einem Inf.-Reg.

In ihm verlieren wir einen Kollegen, der durch sein aufrechtes, kollegiales Verhalten wie durch sein geistiges Wohlsein der größten Achtung und Verehrung erfreute.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.  
Ortsverein Wolfenbüttel.

Wiederum hat das gewaltige Völkerringen auf dem Schlachtfeld des Orients zwei unserer lieben Kollegen gefordert, und zwar die Seher [177]

**Eduard Beha**  
im Alter von 25 Jahren, und

**Karl Hasly**  
im Alter von 24 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen stets bewahrt.  
Der Bezirksverein Mülhausen i. Ost. (V. d. V. B.).

Am 4. September fiel auf einem Patrouillengange durch Kopfschuß unser lieber Kollege, der Seher [163]

**Albert Gewinner**  
Unteroffizier in einem Inf.-Reg.

Inhaber des Eisernen Kreuzes aus Kassel, 26 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
Ortsverein Breslau.

Am 28. September fiel auf Frankreichs blutgetränktem Boden durch Granatschuß unser lieber Kollege, der Seher [165]

**Artur Ismer**  
aus Rauscha (O. Schl.), im Alter von 20 Jahren.

Sein Andenken wird in Ehren halten.  
Der Bezirksverein Görlitz.

Den Helidentod erlitt am 1. September in Rußland infolge Kopfschusses unser lieber Kollege, der Drucker [158]

**Kurt Braun**  
aus Magdeburg, im Alter von 22 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.  
Der Ortsverein Oranienburg.

Als Opfer des unseligen Völkerringens fiel am 21. September bei einem Geleitz in Rußland unser lieber Kollege, der Maschinenseher [155]

**Bernhard Willi Riffer**  
Gefreiter in einem Randw.-Inf.-Reg.

aus Magdeburg, im Alter von nahezu 40 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen treuen und liebenswerten Berufsgenossen, dem wir ein ehrendes Gedenken allezeit bewahren werden.

Die Maschinenseher des „Leipziger Tageblattes“.

Als weiteres Opfer des furchtbaren Weltkrieges verstarb am 5. Oktober infolge Blutvergiftung im Feldlazarett in Kobryn (Rußland) im Alter von 29 Jahren unser lieber Kollege, der Seher [184]

**Alwin Buffleb**  
Landsturmann in einem Inf.-Reg.

aus Mergelen bei Langensalza.  
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen braven Kollegen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm.

Der Ortsverein Langensalza.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges verstarb am 20. September im Feldlazarett Alexandrow an seiner sechs Tage vorher erlittenen schweren Verwundung unser lieber Kollege, der Seher [211]

**Georg Scholz**  
aus Spremberg, im 31. Lebensjahre.

Ein treuer Freund, ein braver Kollege ist mit ihm dahingegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ortsverein Spremberg, Bezirksverein Kottbus.

Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. An der Westfront erlitt den Helidentod am 25. August der Seher [215]

**Heinrich Maner**  
aus Speier, im Alter von 21 Jahren.

Wir gedenken ehrend seiner!  
Bezirksverein Speier a. Rhf.

Am 16. September fiel auf dem blutigen Schlachtfeld als zweites Opfer von unfern im Felde stehenden Mitarbeitern unser lieber Kollege, der Seher [183]

**Hermann Griebmann**  
im Alter von 37 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Hausdruckerei der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin.

Den Helidentod für das Vaterland erlitt in Rußland unser lieber Kollege, der Seher

**Paul Werner**  
aus Leipzig, im Alter von 32 Jahren.

Ein ehrendes Gedenken ist ihm bei uns gesichert.  
Die Kollegen der Buchdruckerei F. Stoll jr., Leipzig.

Als erstes Opfer des Weltkrieges verloren wir bei Couché-Vorfelddrücke unsern lieben Kollegen, den Maschinenseher [207]

**Paul Balig**  
Unteroffizier in einem Inf.-Reg.

aus Leipzig-Schönfeld, im Alter von 31 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken sichern ihm zu die Kollegen der Firma Förner & Sohn, Leipzig.

Von den Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen (Gau Leipzig, V. d. V. B.)

erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde:

(Liste II):

Arnold, Hermann (Dr.), geb. in Leipzig-Stötteritz 28./1. 1881.

Witt, Fritz (S.), geb. in Lübben i. Schl. 26./7. 1890.

Balig, Paul (Dr.), geb. in Schönfeld 22./8. 1884.

Beck, Hermann (Dr.), geb. in Wansleben 25./5. 1883.

Birkigt, Paul (S.), geb. in Leipzig 28./9. 1894.

Foerster, Rudolf (S.), geb. in Leipzig-Thonberg 11./4. 1877.

Fuhrmann, Artur (S.), geb. in Leipzig-Thonberg 19./3. 1880.

Hermann, Walter (Dr.), geb. in Leipzig 30./10. 1882.

Hoffmann, Max (S.), geb. in Nieder-Grauschwitz 11./10. 1884.

Suhle, Kurt (Dr.), geb. in Großschütz bei Meißen 2./8. 1883.

Stauhin, Willi (Dr.), geb. in Leipzig 23./12. 1890.

Lehmann, Herbert (S.), geb. in Breslau 4./5. 1892.

Lehmann, Karl (S.), geb. in Leipzig-Anger 20./1. 1892.

Möbius, Oskar (St.-Sohn), geb. in Leipzig-Thonberg 23./10. 1891.

Riffe, Franz (G.), geb. in Leipzig-Stötteritz 2./9. 1881.

Ritter, Willi (M.-S.), geb. in Magdeburg 3./2. 1876.

Scharf, Albert (Dr.), geb. in Leipzig 8./4. 1892.

Schneider, W. Rudolf (S.), geb. in Leipzig-Anger 25./3. 1889.

Stephan, Otto (Dr.), geb. in Leipzig 11./9. 1893.

Serpe, Paul (Dr.), geb. in Beesen a. d. Elster 20./3. 1889.

Ulbricht, Hermann (S.), geb. in Leipzig 30./10. 1885.

Wallwich, Walter (Dr.), geb. in Leipzig-Neuschönfeld 17./12. 1891.

Waller, Reinhold (Dr.), geb. in Naumburg 6./10. 1878.

Willehm, Bruno (M.-S.), geb. in Selbstennersdorf 21./12. 1878.  
Ehre ihrem Andenken!

Im Kampfe für das Vaterland fand den Helidentod unser braver Kollege [210]

**Otto Siebenhüner**  
aus Eisleben.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Halle a. S.

Auf dem Felde der Ehre starb Ende September mein unvergesslicher Freund und Studiengenosse, der Buchdruckmeister

**Alfred Rappold**  
aus Reuffingen. [178]

Dies zeigt Schmerzgefühl an  
Nikolaus Berthel, Weg. a. S. im 2. Rehr.-Depot, Inf.-Reg. 23, Meißel. In Leipzig wollten wir uns wiedersehen, doch dieses war uns nicht beschieden, so ruhe sanft und schlaf in Frieden!

Von den Mitgliedern des Buchdruckervereins in Hamburg-Alftona (Gau d. V. d. V. B.)

erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde:

Bauer, J. (S.), geb. in Internshyrens 6./4. 1891.

Böttcher, M. (S.), geb. in Luckenwalde 21./2. 1888.

Bracht, C. (F.), geb. in Hamburg 30./10. 1882.

Breschneider, P. (F.), geb. in Alftona 20./10. 1880.

Brüggemann, H. (G.), geb. in Hamburg 2./10. 1881.

Dahn, H. (S.), geb. in Alftona 5./3. 1890.

Ewe, W. (S.), geb. in Alftona 23./12. 1894.

Heine, J. (S.), geb. in Alftona 10./1. 1882.

Heldmann, H. (Dr.), geb. in Dresden 4./3. 1887.

Kohl, C. (S.), geb. in Sosenitz 24./8. 1886.

Kürten, D. (S.), geb. in Alftona 10./7. 1892.

Karlsson, D. (S.), geb. in Lauenburg a. Elbe 20./4. 1887.

Kochmann, W. (Dr.), geb. in Hilde 4./4. 1886.

Kriegsmann, H. (Dr.), geb. in Kriwitz 27./11. 1886.

Malkmus, F. (F.), geb. in Hamburg 24./7. 1888.

Marcks, W. (S.), geb. in Hamburg 26./9. 1893.

Mießer, J. (S.), geb. in Hamburg 25./1. 1889.

Minners, H. (Dr.), geb. in Hamburg 29./9. 1894.

Palzgraf, Fr. (S.), geb. in Hamburg 16./8. 1893.

Pfeiler, J. (S.), geb. in Hefl.-Richtenau 29./4. 1888.

Preuß, R. (S.), geb. in Königsberg i. Pr. 5./8. 1882.

Randke, F. (S.), geb. in Hamburg 25./9. 1893.

Reher, H. (M.-S.), geb. in Alftona 19./10. 1888.

Rueh, C. (S.), geb. in Alftona 25./4. 1886.

Schade, G. (S.), geb. in Arnswalde 16./10. 1879.

Schmidt, H. (G.), geb. in Hamburg 16./5. 1888.

Schrank, W. (S.), geb. in Hamburg 24./2. 1894.

Schröder, B. (Dr.), geb. in Hamburg 19./5. 1895.

Schüler, H. (S.), geb. in Hamburg 6./9. 1888.

Schweinsberg, W. (F.), geb. in Hamburg 8./2. 1881.

Silve, W. (S.), geb. in Hamburg 5./4. 1905.

Behrenkamp, G. (S.), geb. in Hamburg 13./6. 1891.

Wedde, J. (S.), geb. in Alftona 15./1. 1885.

Wühlhoff, C. (S.), geb. in Hamburg 3./4. 1885.

Witte, D. (S.), geb. 29./10. 1892.  
Ehre ihrem Andenken!